

„... denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Joh 4,23 b

Zum zweiten Mal spricht Jesus von seinem Vater. Damit deckt er der Samariterin eine Gefällebeziehung auf: den Vater anbeten heißt, ich bin in meinem Geist hingerissen von dem Geist, der über mir ist.

Doch hier wechselt das Subjekt. Nicht mehr von den Anbetenden ist die Rede, sondern von dem Angebeteten, vom Vater. Er ruht nicht etwa wie eine ewig selige Gottheit in sich, so dass ihm niemand etwas nehmen oder etwas geben könnte. Sondern wörtlich übersetzt heißt es: „... denn auch der Vater sucht ...“

Als Suchender, Bedürftiger, Sehnsüchtiger ist Gott unterwegs zu uns Menschen. Lukas schildert das in seinen Gleichnissen vom

Verlorenen sehr anschaulich. Wenn eine Frau ihren Groschen – er entspricht einem 100 € Schein – wiederfindet, freut sich nicht das Geld, sondern die Frau. So freut sich zuerst und vor allem Gott, wenn er findet, was er sucht.

Was sucht denn ein Vater in seinem Sohn, um in diesem Bild zu bleiben? Dass sich doch sein Sohn, seine Tochter in sein Wesen, seine Werte und sein Wirken hineinbilden. So wird die Ebenbildlichkeit Gottes und des Menschen erfüllt.

Ich frage weiter: Was ist Gottes Wesen? Er ist Leben und Lieben in ewiger Bewegung, alles bewegend und alles verbindend. Deswegen ist ihm alles Erstarrte und alles Einseitige ein Gräuel. Wo aber Leben und Liebe „herrschen“, da ist der Geist der Anbetung gegenwärtig.

Was ist sein höchster Wert? Das Gute, immer nur das Gute. Daran lässt sich all' mein Wirken messen, ob es denn Gutes hervorbringt oder Hässliches, Schlechtes, Böses. Die Alten haben dafür das Gleichnis der Sonne gefunden. Wo sie scheint, wird es warm, hell und wir werden von ihrer Schwerkraft auf unserer Bahn gehalten. Wo das Gute im Herzen „regiert“, da füllt es sich mit Anbetung.

Und was ist es mit seinem Wirken? Wir verehren ihn seit alters her als Schöpfer und Erhalter. Nun will er weiter schaffen und erhalten durch uns, seine Söhne und Töchter hindurch. Wann immer er das Kreative und das Stabilisierende in seinen Ebenbildern, den Menschen, entdeckt, findet er sich in uns wieder und hat teil an der tätigen Anbetung.

Wo ist mir Gott in seiner Sehnsucht nahe?